

# GOETHE-MEDAILLE 2023

## LAUDATIO AUF YI-WEI KENG

### VON CHRISTOPH LEPSCHY

WEIMAR, 28. AUGUST 2023

- Es gilt das gesprochene Wort -

---

Zunächst einmal herzlichen Dank für die Einladung zur Verleihung der Goethe-Medaille an Yi-Wei Keng. Es ist mir eine sehr große Freude und Ehre an dieser Stelle einige Worte zur Person des Preisträgers sagen zu dürfen.

Ich meine mich noch sehr gut an unsere erste Begegnung im Dezember 2014 in Taipei erinnern zu können. Yi-Wei Keng, seit 2012 Künstlerischer Leiter des Taipei Arts Festivals, hatte in das Lokal „A Cai’s shop, 阿才的店“ eingeladen, um mit dem damaligen Leiter des Goethe-Instituts Taipei, Dr. Clemens Treter, und mir einen Workshop für Dramaturgie im Rahmen des kommenden Taipei Arts Festival 2015 zu konzipieren.

„A Cai’s shop“ ist oder vielmehr muss man leider sagen, war bis zu seinem Umzug 2018 ein alternatives linkes Szenelokal, seit den 90er Jahren Treffpunkt für Aktivist\*innen, Journalist\*innen, für Angehörige der außerparlamentarischen Opposition, für Exilant\*innen aus China ebenso wie für Künstler\*innen und Literat\*innen: Ein atmosphärischer Ort in einem alten Holzhaus, die Wände voll mit Theater- und Ausstellungsplakaten, man sitzt dicht an dicht gedrängt auf kleinen Stühlen, es ist „re nao 熱鬧 - heiß und laut“ - wie man im Chinesischen Situationen ultimativen Wohlgefühls umschreibt, das Essen bodenständig und hervorragend.

Gerne lädt Yi-Wei Keng seine Gäste in dieses oder ähnliche Lokale ein, dorthin, wo man unmittelbar den Puls der verhältnismäßig jungen und bewundernswert vitalen Zivilgesellschaft Taiwans zu spüren vermag. Denn, kein Zweifel: In diesem Milieu ist Yi-Wei Keng seit seiner Studienzeit zu Hause. Tief verwurzelt vor Ort und bestens vernetzt, weltoffen und zugewandt, sozial engagiert, außerordentlich vielseitig interessiert und zugleich pragmatisch veranlagt, mit einem sicheren Blick für das Machbare - ist er gleichsam ein „Mann mit Facettenaugen“, um den Titel eines großartigen taiwanischen Romans von Wu Ming-Yi zu zitieren, den mir Yi-Wei einmal empfohlen hat und der letztes Jahr in deutscher Übersetzung bei Matthes & Seitz erschienen ist.

Geboren in den späten 60er Jahren an der Ostküste Taiwans in Hualien - buchstäblich mit Blick auf die unendlichen Weiten des pazifischen Ozeans -, kommt Yi-Wei Ende der 80er Jahre nach Taipei, um an der renommierten National Taiwan University Bauingenieurwesen zu studieren. Es ist eine bewegte Zeit in Taiwan: Nach 38 Jahren wird 1987 aufgrund des

wachsenden gesellschaftlichen Drucks das Kriegsrecht aufgehoben und 1990 nach massiven Studierendenprotesten erstmals ein demokratisches Wahlsystem eingeführt. Die taiwanische Gesellschaft erfährt eine tiefgreifende demokratische Transformation, einen friedlichen Systemwechsel und ist bis heute eine der lebendigsten Demokratien Asiens.

Das Bauingenieurwesen vermag Yi-Wei's beweglichen, neugierigen und offenen Geist nicht auszufüllen. Seine Leidenschaft gilt der Literatur und Philosophie. Er ist ein großer Leser und befasst sich mit Daoismus und Buddhismus, er liest Heidegger, Kafka und vieles mehr. In einem Interview aus dem Jahr 2018 erläutert er seine Motivation dafür mit einem Verweis auf den gesellschaftskritischen Schriftsteller Lu Xun, der auf die Frage, warum er sich mit Steininschriften aus der Wei-Dynastie beschäftige, antwortete: „Aus keinem Grund, ich habe sie einfach abgeschrieben.“

Aber erstmal hat er kein Geld für ein Philosophiestudium im Ausland. So kehrt er nach Hualien zurück, wo er bei einem lokalen TV-Sender jobbt. Sobald das Geld ausreicht, begibt er sich auf eine ausgedehnte Reise durch Europa und kommt schließlich nach Prag, die Stadt des von ihm so geschätzten Franz Kafka, die in den 90er Jahren gleichfalls einen tiefgreifenden gesellschaftlichen und politischen Wandel erlebt. Er bleibt dort zwei Jahre und studiert von 1997 bis 1999 an der Akademie für darstellende Kunst in Prag.

All diese Erfahrungen macht er auf unterschiedlichen Feldern fruchtbar: Als er 2012 Künstlerischer Leiter des Taipei Arts Festivals wird, initiiert er erstmals in Taipei eine Reihe internationaler Koproduktionen, das heißt, statt ausschließlich fertige Produktionen zu zeigen, lädt er internationale Regieteams u.a. aus Frankreich, Japan und Deutschland ein, um in Kooperation mit der taiwanischen Theaterszene Inszenierungen zu erarbeiten. Unter seiner Leitung wird das Festival zu einem Ort des länder- und grenzübergreifenden Dialogs, die Veranstaltungen sind eingebettet in ein dichtes Netz von diskursiven Begleitveranstaltungen. Yi-Wei Keng ist überall präsent, er sucht spürbar das Gespräch mit dem Publikum, er fragt, moderiert, erläutert, vermittelt, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet.

Gleichzeitig war und ist er auch vielfältig als Autor und Herausgeber tätig: neben Büchern über Bob Wilson veröffentlicht er eine „Short history of modern mime“, er übersetzt Peter Brooks „Der leere Raum“, die Stücke Václav Havel's oder Franz Kafkas „Briefe an Felice“ ins Chinesische. Um nur eine winzige Auswahl zu nennen.

Zum Abschluss möchte ich eine Stelle aus ebendiesen Briefen an Felice zitieren. Am 22.1.1913 schreibt Kafka, ein Zeitgenosse Lu Xuns, wie er „im Traum zu einer Brücke oder einem Quaigeländer hinlief, zwei Telephonhörmuscheln, die dort zufällig auf der Brüstung lagen, ergriff und an die Ohren hielt und nun immerfort nichts anderes verlangte, als Nachrichten vom »Pontus« zu hören, aber aus dem Telephon nichts und nichts zu hören bekam, als einen traurigen, mächtigen, wortlosen Gesang und das Rauschen des Meeres. Ich begriff

wohl, daß es für Menschenstimmen nicht möglich war, sich durch diese Töne zu drängen, aber ich ließ nicht ab und ging nicht weg.“

Nachrichten vom Pontus: das sind Nachrichten vom ins Exil verbannten römischen Dichter Ovid, poetische Botschaften, die nicht vernehmbar sind. Aber es gibt den Erzähler, der nicht ablässt hinzuhören und - so könnte man spekulieren - dem Rauschen des Meeres in den „Telefonhörmuscheln“ die Gegenwart der Kunst ablauscht und zu den Menschen bringt. Über alle Grenzen hinweg. So ein Zuhörer ist der Bücher- und Theatermensch, der Publizist und Kurator, der Übersetzer und Dramaturg Yi-Wei Keng und seine mannigfachen Verdienste um die Kunst und die Zivilgesellschaft verdienen in der Tat nicht weniger als eine Goethe-Medaille. Herzlichen Glückwunsch, Yi-Wei Keng!